

„Bankette des Capitals“ auf dem letzten Noche weise und schließlich jämmerlich abfiel, da die versprochenen Geldschiffe ausblieben und nur eine im Verhältnis zur Zahl der strickenden Arbeiter geringe Summe einging —, schilderte der Redner das Wesen der Internationale und das Auftreten der deutschen Anhänger derselben, die widerlichen gegenseitigen Verunglimpfungen und Beschuldigungen ihrer Führer, Bebel, Liebknecht, Most auf der einen, Hasenclever, Tölke zc. auf der andern und Mende und Genossen auf der dritten Seite. Als Verhütungsmittel der Eristis empfahl der Sprecher die Einigungsgämter, wie sie nach dem bewährten Vorgange des englischen Arbeiterfreundes Mundalla Dr. Max Hirsch, der verdiente Gründer der deutschen Gewerkschaften (ja nicht zu verwechseln mit den internationalen gleichen Namens), welche durch Gründung einheitlicher Krankens-, Invaliden und gleicher Kassen die Lage der Arbeiter zu bessern befreit sind und schon recht günstige Resultate aufzuweisen haben, für Deutschland vorgeschlagen hat und bereits mehrfach schon günstigen Boden gefunden haben. Wir gedenken bald eingehender über diese Einigungsgämter zu berichten und sehen deshalb heute von einem ausführlicheren Referat ab, um in möglichster Kürze nur noch einer Volksversammlung Erwähnung zu thun, die zu gleicher Zeit im Benedix'schen Saale stattfand und in der der durch seine anständige (!) Schreibweise bekannte Redacteur der Chemnitzer „freien Presse“ Bürger Most seinem Herzen in länger als 2stündiger Rede wieder einmal Luft machte, in der aus solchen Versammlungen fattsam bekannten Weise die nun bald zum Uebel hier abgedroschene „Geschichte der socialen Frage“ wieder einmal entwickelnd, die von der preussischen Regierung jetzt in dieser Angelegenheit eingeleiteten Schritte dabei besonders absprechend erwähnend und den Fürsten Bismarck, die Liberalen, die gegnerische Presse in der bekannten Manier angreifend. Wie unser Gewährsmann berichtet, hat namentlich der arme Reichskanzler mitsamt der „praktischen“ Regierung tüchtig herhalten müssen. Das nimmt uns nicht Wunder, Most und Genossen wissen bekanntlich besser, was der leidenden Menschheit Noth thut. Und speciell hat der berühmte Volksmann eine Reichthumsquelle zugewiesen, von der wir bis heute allerdings selbst noch nichts gewußt; geehrten Leser, die Ihr nicht in der bedeutungsvollen Versammlung gewesen, erfahrt also, wie wir reich werden: Bismarck verwendet alljährlich aus der preussischen Staatskasse 1.—200,000 Thlr., um damit die Redacteurs der Winkelflächer, wie z. B. das hiesige nach der Ansicht des Redacteurs des Weltblattes „Freie Presse“ (wir können doch nicht alle Großstädter à la Most sein!), zu besetzen, damit sie den Arbeitern sonst was vorfunkeln. Und ist's natürlich sehr fatal, daß Ehren-Most unsre Karte verrathen hat und die erste Folge wird sein, daß wir auf diesen ungelannten Zuschuß unsern fürstlichen Sönnens nun noch Steuern werden zahlen müssen. Ei, ei, Bürger, das war nicht collegial! Wurden wir so abgefanzelt, so befanden wir uns dabei wenigstens zu unsrer Beruhigung in guter Gesellschaft, den Liberalen ging's nicht besser, laßen die doch, wie Hr. Most sagte, Bismarck die Stiefelsohlen ab! Was das für ein empfindlicher Hieb ist und wie sich die Liberalen wieder über solche Wahrheiten ärgern müssen! — Für ein trauriges Zeichen halten wir es aber, wenn der Weltverbesserer ohne Einspruch der Versammlung von der deutschen Soldateska, die vor Paris der Versailler Regierung die Hand zum Niederdrücken der Commune geboten habe, in Ausdrücken sprechen durfte, die wiederzugeben und die Anerkennung, die wir unsern tapfern Krieger inbgesammt ungeschmälert zollen, verbietet, abgesehen von Conflicten, die uns dieselben zuziehen könnten. Ebenso ungeahndet von der

Versammlung blieben die Aeußerungen über Veranlassung von „Massenschlächtereien wie bei Gravelotte“. Wo bleibt der Mannesmutz und Bürgerfinn, wenn ein einzelner Schwäger einer ganzen Versammlung derartiges bieten kann, denn wir wiegen uns nun einmal nicht in der Ueberzeugung, daß alle Zuhörer auch Anhänger des Herrn Most seien. Und scheint überhaupt das heilige Feuer der Socialdemokratie hier schon mehr in ein Nachlicht umgewandelt zu sein, daher Herr Most in höchster Person wieder einmal Leben machen und schüren mußte. Schier ungläublich aber klang uns die Versicherung, Hr. Most habe hervorgehoben, daß ein günstiges Land für die Internationale, zu der er sich offen bekannte, Oesterreich sei, dort, wo die Bildung noch nicht verbreitet sei, wie bei uns, wo die Leute nicht lesen und schreiben könnten, sei der geeignete Boden für die Socialdemokratie. Armes Oesterreich! Zeigt Hr. Most damit, wie Jesuitismus und Internationale auf einem Felde arbeiten, so macht er uns doch ein Geständniß, für das wir und Andre mit Hr. Most sehr dankbar sind: dadurch, daß er die Bildung, deren wir uns erfreuen und die immer mehr und mehr auch in den ärmsten Kreisen zu verbreiten das Bestreben der Gegenwart ist, als Hauptfeind seiner Lehre und seiner Partei hinstellt, verurtheilt er sie doch in den Augen jedes — wir vermögen nicht anders zu sagen — mit gesundem Verstande ausgestatteten Menschen. Wir haben von vornherein und vorgenommen, Ansichten nicht zu widerlegen, unter denen so geistreiche wir sind, wie die eben erwähnte. Nur einer Aeußerung wollen wir noch Erwähnung thun: wie gewöhnlich wurde natürlich auch Hr. Schulze-Dehlig mit abgerumpft, der Leuten dieses Schlages ein arger Dorn im Auge ist, weil er eben, wie wir nur kürzlich erwähnten, unendlich mehr praktischen Nutzen für den Arbeiter mit seinen Vorschlägen geschaffen hat, als alle seine Gegner zusammengenommen erreicht haben. So wurden u. A. auch seine Consumvereine verdammt, deren einer, vom hiesigen Arbeitervereine gegründet, hier zum Vortheile seiner Mitglieder in ausgedehnter Weise wirksam ist. Da war's uns nun interessant, in der letzten Wissenschaftlichen Beilage der Lvj. Ztg. Auszüge aus dem Jahresberichte zu finden, welchen Schulze-Dehlig über die auf Selbsthülfe begründeten deutschen Erwerbs- und Wirtschaftsgenossenschaften für das Jahr 1870 herausgegeben hat und können wir's uns nicht verlagern, einige Angaben daraus als Illustration der Richtigkeit der Most'schen Auslassungen einzuhalten. Bis Ende 1870 waren Schulze-Dehlig's, als Anwalt der deutschen Genossenschaften, bekannt geworden: 1571 Vorschuss- und Creditvereine, 276 Rohstoff-, Magazin-, Werk- und Productivgenossenschaften, 739 Consumvereine, zusammen 2886, um 242 mehr als Ende 1869. Da aber nicht alle derartigen Vereinigungen, obgleich sie auf Schulze's System gegründet sind, der Anwaltschaft angezeigt werden, so darf bei ganz mäßiger Schätzung angenommen werden, daß die Gesamtzahl dieser Genossenschaften 3200 erreicht, welche mindestens für 350 Millionen Thaler Geschäfte im Jahre macht, sicher 26 Millionen Thaler eigenes Vermögen für die Mitglieder durch deren Spareinlagen und die nicht aufgezehrten Geschäftserträge angesammelt hat, und ihren Mitgliedern das Jahr hindurch ein fremdes Capital von mindestens 60 Millionen Thaler als Betriebsfond für deren industrielle oder commercielle Thätigkeit zuführte. Die Gesamtzahl der Vereinsmitglieder wird auf eine Million geschätzt. Diese Zahlen sind so respectabel, daß sie allein die Most'schen Soldaten in's Feld schlagen. Der hiesige von bewährten Händen geleitete Vorschussverein, der doch auch „dem kleinen Mann“ zu Gunsten wirkt, nimmt mit seinem nahe an 2 Millionen

Thalern reichenden Umsatze die 5. Stelle in der Reihe der sächsischen Vorschussvereine im gedachten Jahre ein. Von den Consumvereinen, deren 106 in Sachsen bestanden, hatte nur eine geringe Zahl Rechnungsabschlüsse eingeliefert. Unter diesen hatte die hiesige Association bei 443 Mitgliedern einen Umsatz von 33,997 Th., den höchsten von allen, erzielt. Der Reingewinn betrug 1666 Th. und das Mitglieder Guthaben 4908 Th., wodurch es am namhaftesten vorlag war. Das jüngste Resultat ist noch weit schlagender, wie aus dem demnächst in diesem Blatte zu veröffentlichenden Berichte zu ersehen sein wird. Und solchen Zahlen gegenüber verleugnet derselbe Mensch, der den verunglückten Chemnitzer Eriste, welcher leichtsinnig wie kaum ein anderer begonnen ward, da die Geldmittel von vornherein fehlten, schürte, Einrichtungen, die offenbar dem Arbeiterstande förderlich sind — und der will Euch helfen, Arbeiter? Mit Redensarten und mögen sie noch so wuchtig und abichredend sein (Hr. Most verglich u. A. die Arbeiter mit Droschkenpferden!) wird die sociale Frage nicht gelöst; ruhige Arbeit daran fördert sie mehr. Was haben denn die socialdemokratischen Vereine erreicht für Verbesserung der Lage der Arbeiter? Wir haben uns aber doch länger mit Hr. Most beschäftigt, als wir ursprünglich gewollt, nun zum wenigsten nicht seinerwegen, sondern nur um zu zeigen, was manchen Versammlungen geboten werden darf. Daß die hier erwähnte außer dem importirten Festredner auch noch einen importirten Vorsitzenden hatte und nicht einmal der letztere aus dem Orte gestellt wurde, freut uns — eben des Orts wegen. Wohl mögen wir mit diesen Zeilen Hr. Most Veranlassung bieten, unsrer in seiner „freien Presse“ in seiner bekannnten liebenswürdigen Weise zu gedenken, doch auch da sind wir in guter Gesellschaft, schon Manchem ist dies Loos beschieden worden und verkleinert auch uns der Bürger Buchbinder — na, man zu!

V e r m i s c h t e s .

Am vorigen Sonnabend war in Leipzig der sächsische Gemeindegtag versammelt und sprach sich bei Beratung des Gesetzentwurfs über Gemeindeform einstimmig dagegen aus, die Erlangung des Bürgerrechtes von einem Census abhängig zu machen. Bedingung für dasselbe soll ein zweijähriger Aufenthalt in der Gemeinde, die pünktliche Entrichtung der Staats- und Gemeindegabgaben, sowie ein Alter von 25 Jahren sein. Im weiteren Verlaufe der Sitzung beschäftigte er sich mit dem Gesetzentwurf über die Reorganisation der Verwaltungsbehörden. Der Gemeindegtag erklärte, in demselben einen Fortschritt auf der Bahn der Selbstverwaltung zu erblicken, sprach sich gegen das Institut der Friedensrichter so wie für die Einführung größerer Bezirkshauptmannschaften aus und stimmte mit geringer Majorität für die Uebertragung der Polizei-Strafsgerichtsbarkeit von den Gemeindebehörden auf die Gerichte.

Die „E. Z.“ berichtet: Auf Grund der während der social-demokratischen Landesversammlung gesammelten Erfahrungen hat die Regierung die Auflösung sämtlicher in Sachsen bestehender Internationaler Gewerkschaften (Chemnitz, Wittweida, Crimmitschau, Limbach, Rottluff, Altendorf, Ober- und Nieder-Rabenstein zc.) verfügt.

Bei Gelegenheit des Banketts, welches am Donnerstag, am Jahrestage der Kaiserproclamation, im königl. Schlosse zu Berlin stattfand, brachte der Kaiser folgenden Toast aus: „Wir begehen heute eine doppelte Feier der wichtigsten Ereignisse der preussischen Geschichte. Vor 171 Jahren ward der erste König von Preußen gekrönt, vor einem Jahre wurde die Annahme der Wir von allen Fürsten und freien Städten Deutsch-

lands anmirt. In nommene ersten Ja erhabenen Meinen Vertreter daß es l gelingen lands z Frhr. v. Königs genossen jers, Wil Der I Cultusmi In Ver der Nation wieder ein so recht Es hande Nach mei so weit g nahme de gnügen Antrag b Barthe e die Erlän die Sache Nationalv nahm mi den Antra besteuerung Herstellu anderem dies eine mit so vie Abstimmu vor, und Niederlage darauf hin sollen die folge diese Entlassung gerieth di Aengsten, wurde au Deputatio der Bitte sein und tionalverfu urd warte ten. Der liches Rül Schiller: Herz mit Ob das W schweigt r Beridhaun vor sich. das Minist wagen wie österer es die Nation gefehrt, un Lande ihre

Der Ka durch eigen einer ihm gangen. C kaiserlichen des Kaisers durch einen

Theat

im C

Donnerst der Bühne: spiel in 5 Zettel.

lands angetragenen deutschen Kaiserkrone proclamiert. Im Bewußtsein der hohen von Mir übernommenen Verpflichtungen spreche Ich an dem ersten Jahrestage dieses großen Ereignisses den erhabenen Dardringern Meiner neuen Stellung Meinen tiefempfundnen Dank im Beisein der Vertreter derselben, von Neuem aus, hoffend, daß es Unseren gemeinschaftlichen Bemühungen gelingen wird, die gerechten Hoffnungen Deutschlands zu erfüllen." Der bayerische Gesandte, Frhr. v. Berglas, brachte darauf im Namen des Königs von Baiern und der erhabenen Bundesgenossen im Reich das Wohl des deutschen Kaisers, Wilhelm des Siegreichen, aus.

Der Nachfolger des bisherigen preussischen Cultusministers v. Mähler ist noch nicht ernannt. In Versailles spielte sich zwischen Thiers und der Nationalversammlung Ende voriger Woche wieder eine Scene ab, die der „großen Nation“ so recht den Charakter politischer Kinder giebt. Es handelte sich über die Steuer auf Rohstoffe. Nach mehrwöchentlicher Debatte war die Frage so weit gediehen, daß Thiers sich mit der Annahme des Prinzips der Rohstoffbesteuerung begnügen zu wollen erklärte. Den betreffenden Antrag brachte vorigen Freitag der Deputirte Barthe ein und Thiers glaubte offenbar durch die Erklärung, daß er diesem Antrage beitrete, die Sache vollständig entschieden zu haben. Die Nationalversammlung dachte jedoch anders und nahm mit einer Majorität von 70 Stimmen den Antrag Ferray's an, wonach die Rohstoffbesteuerung reservirt bleibt und die Mittel zur Herstellung des Gleichgewichts im Budget auf anderem Wege gesucht werden sollen. Es war dies eine direkte Verwerfung der von Thiers mit so vielem Eifer befürworteten Steuer. Diese Abstimmung rief natürlich große Sensation hervor, und mit Recht, denn sie ist die eklatanteste Niederlage der Thiers'schen Finanzpolitik, welche darauf hinausläuft, durch Einführung von Schutzsollen die Handelsverträge zu durchlöchern. Infolge dieses Votums reichte nun Thiers seine Entlassung ein; ebenso das Ministerium. Da gerieth die Nationalversammlung in tausend Ängsten, denn wer soll Thiers ersetzen? Schnell wurde aus allen Fractionen des Hauses eine Deputation gebildet, welche man zu Thiers mit der Bitte entsandte: er möge doch wieder gut sein und Präsident sein und bleiben. Die Nationalversammlung blieb inzwischen versammelt und wartete der Dinge, die da kommen sollten. Der erzürnte Thiers aber fühlte ein menschliches Mitleiden und sprach zur Deputation mit Schiller: „Es ist Euch gelungen, Ihr habt das Herz mir bezwungen“ — und spielt weiter mit. Ob das Ministerium dasselbe thun wird, darüber schweigt noch der Telegraph. Diese rührende Versöhnungs-Scene ging am letzten Sonnabend vor sich. Wahrscheinlich hat heute auch schon das Ministerium nachgegeben, so daß der Staatswagen wieder im alten Geleise läuft. Aber je öfter es noch vorkommt, daß Thiers vorn und die Nationalversammlung hinten zieht, oder umgekehrt, um so tiefer wird solche Zerfahrenheit im Lande ihren übelsten Einfluß äußern. (S. Dfz.) Der Kaiser von Rußland ist am 16. Januar durch eigene Kaltblütigkeit und Geistesgegenwart einer ihm auf der Jagd drohenden Gefahr entgangen. Ein verwundeter Bär, der gegen den kaiserlichen Stand losstürzte, brachte das Leben des Kaisers in dringende Gefahr, wurde aber durch einen Schuß desselben getödtet.

Theater in Frankenberg, im Saale des Herrn Benedig.

Donnerstag, den 25. Januar, zur Eröffnung der Bühne: Eine Warte am Rhein. Schauspiel in 5 Acten. Alles Nähere besagen die Zettel. Aug. Wolf, Director.

Als Neuvermählte empfehlen sich
Emil Haubold,
Ernestine Haubold, geb. Zeidler.
Chemnitz, den 22. Januar 1872.

Codesanzeige und Dank.

Nach wenig verflossenen Tagen des neu angefangenen Jahres wurde uns der 13. Januar ein Tag der Trauer, denn an demselben verschied ein treuer Dulder, Gatte und Vater, der Gutsbesitzer **Wilhelm Wächter**, in seinem besten Mannesalter, im noch nicht vollendeten 45. Lebensjahre. Sein langes Leiden ertrug er mit christlicher Geduld und fester Gottergebenheit, bis ihn der Herr abrief in die ewige Heimath. Unser Schmerz ist unaussprechlich groß, und nur der Ausblick zu Gott vermag uns im tiefsten Kummer des Herzens aufrecht zu erhalten.

Dieser herbe Schmerz wurde uns am Begräbnistage, durch die uns allgemein bewiesene herzliche Theilnahme, den reichen Blumenschmuck und das zahlreiche Geleit zu seiner letzten Ruhstätte sehr gemildert. Wir fühlen uns gedrungen, für diese Liebe und Theilnahme den wärmsten und innigsten Dank auszusprechen. Es trifft dieser Dank alle lieben Verwandten von nah und fern und insbesondere seinen lieben Bruder, den Gutsbesitzer Tr. Wächter, für liebevollen Beistand. Herzlichen Dank auch Herrn P. Unger für so öfteren Besuch und spendeten Trost am Krankenbette, sowie überhaupt für die in tiefster Rührung gesprochenen trostreichen Worte bei der Beerdigung, auch den Herren Lehrern Thümer und Silbermann für den erhebenden Gesang sei der innigste Dank dargebracht. Möge Sie Alle der gütige Gott segnen und ähnliche Trauer fern halten.

Ausgerungen hast Du, ausgekämpft;
Heil Dir in dem bessern Heimathland;
Aber unser Leid bleibt ungedämpft!
Ach! es riß der treuesten Liebe Band.
Fünfundvierzig Jahre walltest Du hienieden
Frohbeglückt in Deiner Lieben Reichthum!
Ach! warum bist Du von uns geschieden,
Warum liehest Du uns so allein?
Gattin, Kinder und Verwandte meinen,
Alle jammern um Dein frühes Grab;
Nur der Blick auf einstiges Vereinen
Trocknet unsere Wehmuthszähre ab.
Blicke, theurer Gatte, auf uns nieder,
Wenn die Thräne unserm Aug' entfließt,
Welche nicht versteiget, bis uns wieder
Deiner Freudenhimmel sanft umschließt.

Oberlichtenau, den 18. Januar 1872.

Die trauernde hinterlassene Gattin
nebst Kindern.

Todesanzeige und Dank.

Den 14. d. M. starb unsere theure, liebe Tochter und Schwester,

Emma Erdmuthe Steinbach,

im jugendlichen Alter von 18 Jahren, nachdem ihr die jüngere Schwester, **Selma**, vorangegangen war. Nur wer diese blühende, herzensgute Tochter gekannt hat, wird unsern großen Schmerz ermessen können, zumal da uns der Tod so oft heimgesucht hat.

Zurückgekehrt von der letzten Ruhstätte der lieben Tochter und Schwester, fühlen wir uns veranlaßt, für den reichen Blumenschmuck, wie für die liebevolle Theilnahme, welche uns von lieben Verwandten und Freunden von nah und fern zu theil wurde, recht herzlich zu danken. Herzlichen Dank insbesondere unfrem geehrten Herrn Pastor Unger für die liebevollen Trostsworte am Grabe, Dank den beiden Herren Lehrern Silbermann und Thümer für die erhebenden Gesänge, Dank den vielen, lieben Jugendfreundinnen der Dahingegangenen für ihre bewiesene Liebe und Theilnahme. Möchten Sie alle vor so schwerem Leide bewahrt bleiben.

Dir aber, theure Emma, rufen wir noch nach:
„Ruhe sanft!“

Oberlichtenau, den 18. Januar 1872.

Die tiefbetrübten Hinterlassenen.

Holz-Auction.

Freitag, den 26. d. Mts., Nachmittags 2 Uhr sollen auf Neubauer Flur einige Klaffen Scheitholz und 30 Schock hartes Schlag- und eichenes Abraumreisig gegen gleich baare Bezahlung meistbietend versteigert werden. Der Versammlungsort ist an der Brücke der Hainthener Straße.

Auction.

Nächsten Freitag, als den 26. Januar, von Vormittags 10 Uhr an sollen im Gute Nr. 6 in Zerbssdorf 2 drei Jahr alte Pferde, 9 Kühe, 2 Kalben gegen sofortige Bezahlung versteigert werden.
Lippmann, Ortsrichter.

Bärte

in allen Farben und Größen zu bevorstehenden Maskenbällen und Theateraufführungen sind zu verkaufen und zu verleihen bei

Albin Beschörner, Friseur.

Freiberger Straße Nr. 203. III. Etage.

Auch empfiehlt sich derselbe den geehrten Gesellschaften zum Frisieren und Schminken bei dergl. Vergnügungen.

Gesichts-Masken,

Bärte, Kopfbedeckungen, verschiedene Gegenstände zu Masken- und Cotillon-Decorationen, alles in sehr schöner und großer Auswahl, empfiehlt **O. A. Winkler.**

Billig zu verkaufen

ist ein **Reusschlitten**, mit Sprossenfassen und mit Wachsenschlag ausgeklagt, bei Stellmacher **C. Falkenberger** in Krumbach.

Ein Webstuhl,

1/2 breit, gelb gefirmt, mit 4 Scheerbretchen und 13 Stück Blätter von 7 1/2 bis 13 Gang ist zu verkaufen Chemnitz, Fischpauer Straße Nr. 8.

Vorteilhafter Ankauf einer **Nähmaschine**, System: Grover und Baker, noch so gut wie neu und im besten Gange, wird durch Nachweis der Expedition dieses Blattes geboten.

Frisches fettes Rindfleisch,

sowie Schweine-, Schöpfen- und Kalbfleisch empfiehlt **Louis Leber.**

Etwas Ausgezeichnetes

von fettem Rindfleisch, desgl. Kalb-, Schweine- und Schöpfenfleisch empfiehlt **Rudolf Wey.**

Garçon-Vogis!

Ein möblirtes Zimmer mit Schlafkubel ist zu vermieten und kann baldigt bezogen werden. Wo? ist zu erfahren in der Expedition d. Bl.

Gesucht

wird zum 1. Februar ein möblirtes Zimmer mit Schlafcabinet für 2 Herren. Adressen nebst Angabe der Bedingungen in der Expedition dieses Blattes abzugeben.

Geübte Cigarrenarbeiterinnen

finden aushaltende Beschäftigung (Lohn 2 \mathcal{R} pr. mille) bei **Lorenz**, Chemnitzer Straße 351.

Ein Dienstmädchen

in dem Alter von 15 bis 16 Jahren wird zum sofortigen Antritt gesucht von

F. A. Bösch am Markt.

Gesucht

wird eine tüchtige **Wiedmagd** bei 40 \mathcal{R} jährl. Lohn. Wo? sagt die Expedition dieses Blattes.

Ein junger Mensch, welcher Lust hat **Bäcker** zu werden, kann von Ostern ab ein gutes Unterkommen finden beim

Bäckermeister Sellwig,

Chemnitzer Straße 374.

Holzauction.

In den hiesigen, herrschaftlichen Waldparzellen „Butterberg und Kaulbusch“ sollen künftigen:
 29. Januar d. J.
 von Vormittags 10 Uhr an
 132½ Schock hartes Schlag- und Abraumreisig,
 sodann am folgenden Tage, als am:
 30. Januar d. J.,
 ebenfalls von Vormittags 10 an
 94 harte Klöße von Eiche, Birke, Rüster, Ahorn und Hornbaum von 17 bis 50 cm.
 Stärke und verschiedener Länge, sowie:
 8 Stück eichene Gartensäulen
 unter Vorbehalt des Angebotes und gegen gleich baare Bezahlung meistbietend versteigert werden.
 Lichtenwalde, am 23. Januar 1872.
 Gräfl. V. B. thum'sche Forstverwaltung.

Schilfteich Frankenberg.

Heute, Mittwoch, Abend große Nachtfahrt mit Concert. Es ladet höflichst ein
 Hermann Richter.

Feldschlößchen in Sainichen.

Donnerstag, den 25. Januar:

II. Abonnement-Concert

vom Stadtmusikchor unter Mitwirkung auswärtiger Kräfte.
 Nach dem Concert folgt BALL.

Anfang ½ 8 Uhr. J. Fischgang, Musikdir.

Hauptversammlung des Vereins für Tauben- & Hühnerzucht

morgen, Donnerstag, den 25. Januar, Abends 8 Uhr in Sieber's Restauration.
 Tagesordnung:
 Ablegung der Jahresrechnung.
 Neuwahl eines Vorstandes.
 Vereinsangelegenheiten.
 Zahlreiches Erscheinen der Mitglieder ist erforderlich.
 Der Vorstand.

Generalversammlung des Benedix'schen Krankenunterstützungs-Vereins „zur Freundschaft“

Sonntag, den 27. Januar, Abends 7 Uhr im Vereinslocal.
 Tagesordnung:
 1) Ablegung der Jahresrechnung 1871.
 2) Ergänzungswahl des Vorstandes.
 3) Erhöhung der Begräbnisgelder.
 Alle in- und auswärtigen Mitglieder werden freundlichst ersucht, pünktlich zu erscheinen.
 Der Vorstand.

Generalversammlung des ersten Reichelt'schen Frauen-Krankenunterstützungs-Vereins

Sonntag, den 28. Januar, Abends 8 Uhr im Vereinslocal.
 Tagesordnung:
 1) Ablegung der Jahresrechnung 1871.
 2) Ergänzungswahl des Vorstandes.
 Die Mitglieder werden freundlichst ersucht, pünktlich zu erscheinen.
 Der Vorstand.

Bekanntmachung.

Hiermit zur gefälligen Nachricht, daß ich von heute ab Kohlen für nachstehende Preise verkaufe:
 Bestückkohle 1. Qualität pr. Heftolter oder früheren Scheffel 18
 Bestückkohle 1. „ „ „ „ „ 16
 Bestückkohle 1. „ „ „ „ „ 14
 Klare Kohle „ „ „ „ „ 10
 Gleichzeitig erlaube ich mir anzuzeigen, daß ich meine Bäckerei selbst wieder übernommen, und gegen ein Kilogramm guten Roggen 1 dergl. reines Roggenbrot umtausche.
 Um gütige Berücksichtigung bittet
 Bahnhof Oberlichtenau, den 23. Januar 1872. M. Wagner.

Oberhemden liefert nach Maß **Bruno Ehrenhaus,**
 oder Brodehemd, gut passend, Markt N 13. Chemnitz, Markt N 13.

Zur gefälligen Beachtung.

Die für den abgelautenen Jahrgang noch restirenden Beträge bitten wir nunmehr sofort zu berichtigen, widrigenfalls wir die weitere Aushändigung an die Restanten verweigern müßten. Nachbestellungen für den neuen Jahrgang werden noch angenommen.
 Die Expedition des Frankenerger Nachrichtenblattes.

Verantwortlicher Redacteur: Otto Kossberg. — Druck und Verlag von E. G. Kossberg in Frankenberg.

MUSEUM

Heute, Mittwoch, den 24. Januar, 4. Hauptversammlung: Concert und Ball.

(Das Concert bietet Gesangsvorträge der Concertfängerin Frau Louise Thomaszek aus Chemnitz, nebst Schülerinnen).
 Der Vorstand.



Pionnier-Versammlung

heute, Mittwoch, Abends 8 Uhr bei Hugo Richter, Töpferstraße. Wegen des in nächster Woche zu stellenden Antrags wird um das Erscheinen sämtlicher Mitglieder dringend gebeten.

Schlachtfest.

Heute, Mittwoch, von 5 bis 7 Uhr Wellfleisch, später frische Würst, wozu erubendst einladet G. Fischer am Baderberg.

Morgen, Donnerstag, den 25. Januar, findet im Gasthose zu Sachsenburg

Karpfenschmaus

statt, wobei außer mit Karpfen mit noch verschiedenen andern guten Speisen und ausgezeichneten Getränken bestens aufgewartet wird. Anfang Abends 7 Uhr. Es ladet dazu höflichst ein W. Schlegel.
 Von Abends 6 Uhr an ist vom Gasthof zu Stadt Dresden Fahrgelegenheit.

Ergebnisse Einladung.

Nächsten Dienstag, als den 30. Jan. a. e., ladet zum

Karpfenschmaus

anz ergebnis ein und bittet um zahlreichen Besuch Herrmann in Langenstrieß.

Marktpreise.

Chemnitz, 20. Januar.
 Weizen à Scheffel 5 Thlr. 5 Ngr. zu 160 Pfd. Gew. bis 7 Thlr. 5 Ngr. zu 170 Pfd. Gew. — Roggen à Scheffel 4 Thlr. 15 Ngr. zu 180 Pfd. Gew. bis 5 Thlr. 5 Ngr. zu 168 Pfd. Gew. — Gerste à Scheffel 3 Thlr. 10 Ngr. zu 130 Pfd. Gew. bis 3 Thlr. 25 Ngr. zu 140 Pfd. Gew. — Hafer à Scheffel 2 Thlr. 5 Ngr. zu 90 Pfd. Gew. bis 2 Thlr. 15 Ngr. zu 100 Pfd. Gew. — Erbsen à Scheffel 5 Thlr. — Ngr. zu 170 Pfd. Gew. bis 5 Thlr. 25 Ngr. zu 180 Pfd. Gew. — Kartoffeln à Scheffel 1 Thlr. 20 Ngr. bis 1 Thlr. 25 Ngr. — Heu à Centner — Thlr. 22½ Ngr. bis — Thlr. 27½ Ngr. — Stroh à Schock 6 Thlr. 10 Ngr. bis 7 Thlr. — Ngr. Die Kanne Butter 200 Pfg. bis 220 Pfg. Preis in Chemnitz, 20. Januar. Weizen (85 Kilogr.) 7 Thlr. 5 Ngr. bis 7 Thlr. 7½ Ngr. Roggen (80 Kilogr.) 5 Thlr. 2½ Ngr. bis 5 Thlr. 5 Ngr. Hafer (50 Kilogr.) 2 Thlr. 10 Ngr. bis 2 Thlr. 11 Ngr. Erbsen (90 Kilogr.) 5 Thlr. — Ngr. bis 5 Thlr. 5 Ngr. Die Kanne Butter 180 bis 200 Pf.

Leipziger Börse am 22. Januar 1872.

Louisdor: — Thlr. — Ngr. — Pf.; franz. 20-Francs-Stücke: 5 Thlr. 9½ Ngr.; kais. Ducaten: 3 Thlr. 4 Ngr. 8½ Pf.; öst. Banknoten pr. Gulden: 17 Ngr. 4½ Pf.

Hierzu eine Beilage.

Bekanntmachung.

Vom diesjährigen Reichsgesetzblatt ist das 2. und 3. Stück erschienen und können dieselben an Rathsstelle eingesehen werden. Darin ist enthalten:

- Nr. 773. Allerhöchster Erlass, betreffend die oberste Marinebehörde; vom 1. Januar 1872.
- Nr. 774. Ernennung von Konsuln des Deutschen Reichs.
- Nr. 775. Allerhöchster Erlass, betreffend den Rang der Telegraphen-Directoren; vom 27. December 1871.
- Nr. 776. Zusatzconvention zu dem am 10. Mai 1871 zu Frankfurt a. M. abgeschlossenen Friedensvertrage zwischen Deutschland und Frankreich, unterzeichnet Frankfurt a. M. den 11. December 1871.
- Nr. 777. Ernennung von Stationskontroleuren für Zoll- und Steuerwesen.
- Nr. 778. Ernennungen von Konsuln und Vizekonsuln des Deutschen Reichs.

Frankenberg, am 22. Januar 1872.

Der Stadtrath.
Meyer, Bgrmstr.

Die Errichtung eines deutschen Nationaldenkmals betr.

In Folge ergangener Verordnung der Königl. Kreisdirection erbiets unter Bejugnahme auf nachstehenden Aufruf des zu obigem Zwecke gebildeten Comités ich mich zur Empfangnahme und Weiterbeförderung von Geldbeiträgen, worüber in diesem Blatte quittirt werden wird. Gleichzeitig werden die Herren Gemeindevorstände des Amtsbezirks ersucht, sich der Annahme von Beiträgen in ihren resp. Districten zu unterziehen und an mich abzuliefern.
Frankenberg, den 22. Januar 1872.

Gerichtsamtmann Wiegand.

Aufruf.

Weit verbreitet lebt im Deutschen Volke der Wunsch, dem Andenken an die gewaltigen Ereignisse der jüngst vergangenen großen Zeit bleibende Wahrzeichen zu widmen. Schon steigen sie zahlreich empor in allen deutschen Gauen; Friedenseichen rauschen von Grenzrain zu Grenzrain und manches Denkmal von Stein oder Erz wird der heimathlichen That von heimathlicher Hand bereitet. Was aber das Deutsche Volk errungen in einmüthiger Erhebung, seine Einigung, die Wiederaufrichtung des Deutschen Reichs, das will gemeinsam gefeiert, der nationalen That soll ein Nationaldenkmal geweiht werden.

Dasselbe darf nur da seinen Platz finden, wohin sich beim Ausbruch des Krieges des Deutschen Volkes Zorn und seine Begeisterung in unwiderstehlichem Strome ergossen; wo Deutschlands Macht war, muß Deutschlands Ehrendenkmal sich erheben. Wo am Ausgange des Rheingaus, weite Nebengelände überragend, der Niederwald ansteigt und seine Hügel in sanfter Neigung zum Deutschen Strome sich herabsenken, sichtbar vom vorüberbrausenden Dampfer aus und dem Schritte des Wanderers leicht erreichbar; — wo des Auges weite Schau über den anmuthigen Wechsel von Wald und Flur, von gewerblichen Städten und blühenden Dörfern hinweg zum fernen Saum der Vogesen hinüberreicht; — wo die bedrohte Nahe Schutz fand beim sichern Rhein; auf dem Felsen, wo Deutschlands Fuß feststand von der Römer Zeiten her bis auf den heutigen Tag; — da ist die Stätte für den Malkain Deutscher Kämpfe, Deutscher Siege, Deutscher Einigkeit. Hier zogen die Kaiser vorüber, wenn sie neu gekrönt ihren Umritt hielten durch das Deutsche Land, hier sah man die Kurfürsten nach dem Königskuhl wallen. Aber hier hat auch in neuerer Zeit weise Fürsorge dem Gewerbflusse die Bahn gesprengt, hier verkünden in gedrängter Folge Hunderte von Bahnzügen und Fahrzeugen eine Stätte der Bildung, des Wohlstandes, des allseitigen Fortschritts, während aus Strom und Waldbesrauschen der erfrischende Hauch der Deutschen Natur- und Sagenwelt weht.

Hier soll, umgeben von Weinbergen und blühenden Bohnstegen, hoch über den Burgen des Mittelalters das Kunstwerk ragen, das Deutschland und seine Erhebung durch Kriegs- und Friedensthat, durch Waffensteg und politische Wiedergeburt zu verherrlichen bestimmt ist; — in welcher Form, ob als plastisches Kunstgebild, ob als edles Bauwerk, das wird dem Rath und dem freien Wettkampfe der Deutschen Künstlerwelt anheimgestellt sein.

Die Unterzeichneten haben sich vereinigt, um diesem Gedanken die Ausführung zu sichern. Nicht langer Mittel werden wir dazu bedürfen; aber unerschöpflich fließt der Born, wenn er nationaler Zustimmung entspringt, wenn aller Gemüther und Hände rührig sind, ihren Stein zum Bau herabzutragen. In dieser Zuversicht wenden wir uns an alle Vaterlandsfreunde daheim und in der Ferne mit der Bitte um Förderung des Unternehmens, an die Deutsche Presse zumal mit dem Ersuchen um Verbreitung unseres Aufrufs und Annahme von Beiträgen.
Berlin, im November 1871.

(Folgen die Unterschriften hervorragender Männer aus allen Theilen Deutschlands.)

Siebente Landtagswoche.

Die vergangene Woche war wiederum reich an Reden, wenig reich an Beschlüssen. Die Vorerathung des Verwaltungsreorganisations-Gesetzentwurfs nahm allein wieder 3 Sitzungen der 2. Kammer in Anspruch. Bevor in der Sitzung vom 15. die Verhandlungen über das erwähnte Gesetz begannen, fragte der Abg. Walter bei der Regierung an, wie es mit dem auf Sachsen entfallenden Theil der französischen Kriegsschuld sich verhalte. Herr Staatsminister Freiherr von Friesen beantwortete die Frage in ausführlicher, mit der gewöhnlichen Meisterschaft in finanziellen Dingen ausgeführten Rede. Wir entnehmen derselben, daß bis zum 1. Mai 573 Mill. Thaler = 2 Milliarden nebst Zinsen von den Franzosen gezahlt sein werden, von welcher Summe 210 Mill. an Reichsausgaben in Abzug kommen und der Rest von 363 Millionen dann erst als zur Vertheilung zwischen dem Nord- und Südbund in Betracht zu ziehen ist. 272 Mill. ist der Antheil des Nordbundes zu schätzen und von diesen sind nun die Verträge Preußens, Sachsens u. besprochen worden. Der Rest von 17 Mill. dürfte zur Küstenbefestigung u. verworfen werden. Nur erst von den noch weiter einlaufenden 3 Milliarden wird Sachsen und den übrigen Einzelstaaten eine sehr erhebliche Summe zur freien Verfügung gestellt werden können, welche aber erst dem nächsten Landtage zur Kenntniß gelangen könne. — Noch

eine Anfrage wurde vom Abg. Leisner bezüglich der Wahl des Abg. Anton im Wahlbezirk Borna gestellt. Es hat nämlich die Stadt Zwenkau gar nicht gewählt und sollen nun, wie sich aus der vom Kammersekretär Rosch ertheilten Antwort erhellt, Erhebungen darüber gepflogen werden. Wie bei der Berathung über die Gemeindeordnung, stellte die Kammer auf Vorschlag des Vicepräsidenten Streit auch bei der Verwaltungsberathung bestimmte Regeln zu derselben fest. Darnach wurden nur allgemeine Grundzüge zur Verwaltungsreform besprochen und keine Beschlüsse gefaßt, die Einzelberathung aber wurde der Deputation überlassen. Es sprachen eine große Zahl von Rednern für und gegen die Regierungsvorlage und gingen die Ansichten der Parteien dabei oftmals durcheinander. Die konservativen Sache und Haberkorn sprachen gegen, Biedermann, Krause u. für die Regierung. Glänzend vertheidigte Herr Staatsminister von Rositz-Wallwig seine Entwürfe: die Trennung der Justiz von der Verwaltung, die Einsetzung von 4 Kreis- und 30 Amtshauptleuten, die Bildung der Bezirksvertretungen und Bezirksausschüsse u. dgl. Aufsehen erregte die Erklärung des Herrn Ministers auf eine Anfrage des Abg. Weisser, daß wenn das Landeskonfistorium nicht zu Stande komme, auch die Organisation der Verwaltung in der Weise, wie sie vorgeschlagen worden, nicht zu Stande kommen werde. Mit allen gegen 14 Stimmen wurden am dritten Tage die Verhand-

lungen geschlossen, obgleich noch 15 Redner sich zum Worte gemeldet hatten. Außer diesen 3 Sitzungen vom 15., 16. und 17. hielt die Kammer noch eine vierte Sitzung, welche größtentheils Verhandlungen über Dittschristen gewidmet war. — Höchst bemerkenswerth war der Verlauf der Verhandlungen in der ersten Kammer über die gemäß § 85 der Verfassung dem Landtage zur Genehmigung vorgelegten Ausführungsverordnungen zum Reichsstrafgesetzbuche. Dasselbe umfaßt nicht alle in anderen, also auch in unserem früheren sächsischen Strafgesetzbuche enthaltenen Straffälle und es kann nun freitig sein, ob dieselben dadurch für straflos erklärt werden, oder es nur dem Ermessen der Landesgesetzgebung anheim gestellt bleibt, sich für die Strafbarkeit oder Straflosigkeit zu bestimmen. Die Bestrafung wahrheitswidriger Aussagen vor Behörden kennt z. B. das deutsche Strafgesetzbuch nicht und alle deutschen Staaten mit Ausnahme unseres Sachsens haben demgemäß ihre frühere Gesetzgebung geändert und sich für deren Straflosigkeit entschieden. Die Deputation der ersten Kammer, vertreten durch den Präsidenten des Oberappellationsgerichtes Dr. Sichel, dessen Stellvertreter Geheimrath von König, den Geh. Hofrath Prof. Dr. Heinze in Leipzig, die Bürgermeister Hennig und Müller, war nur mit Ausnahme des letzteren der Ansicht, daß die Regierung den übrigen Staaten gleich hätte handeln sollen und daß es sich überhaupt empfehle, in zweifelhaften Fällen lieber in dem

Seite des Reichs als der Landesgesetzgebung zu handeln, um so der Gefahr zu entgehen, von dem deutschen Reichskanzleramt bei Erlass von Verordnungen berichtigt zu werden. Gegen diese Auffassung der Sachlage erhoben sich nun eine Menge Redner, die Herren Minister Dr. Abeken und Generalkaatsanwalt Dr. Schwarze voran, in dreitägigen Verhandlungen und das Ende war nicht nur, daß die obige besondere Verordnung gegen die 8 Stimmen der Herren v. Schüg, Graf Wilding-Königsbrück, Hirschberg und Koch, sowie der Deputationsmitglieder ihre Gutbefürderung, sondern daß das Justizministerium nun zuletzt noch erklärte, auch das Reichskanzleramt habe nichts daran auszusetzen gefunden. Warum das Ministerium solcher Gestalt der Kammer nicht dreitägige Verhandlungen erspart hat, ist unaufgeklärt geblieben. — Eine spätere 4. Sitzung derselben Kammer brachte nichts Bemerkenswerthes.

Ver mis ch t e s.

Russische Auffassung der Schulpflicht. In einer Gemeinde des Kreises Kosloff (Gouvernement-Damboff) wurde eine Volksschule eingerichtet, die sogar einen Lehrer hatte — was nicht bei vielen in Rußland der Fall ist. Versuchsweise wurde angeordnet, daß diese Schule auch besucht werden müsse und daß stets wenigstens 30 Knaben da sein sollten. Nun entstand ein Klagen und Jammern im Dorfe. Die Knaben sollten in der Schule geplagt und gequält werden, und dann sollten sie nicht einmal das alte Alphabet mit az, buki, wjode, sondern das neue „gottverhasste“ a, b, w erlernen! Zunächst trauerten die Bauern, wie bei einer Landes-Kalamität, dann beriethen sie, wie sie die 30 Knaben herbeschaffen sollten, um die Schule als eine besuchte hinzustellen. Man nahm die Ordnung der Rekruten-Abgabe zum Muster, da die Schulpflicht einmal als eine Art Blutsteuer angesehen ward. Bauernfamilien, die einen einzigen Sohn hatten, wurden für befreit erklärt; alle anderen, die mehr als einen Knaben hatten, mußten loosen, bis die Zahl 30 herauskam. Dabei traf das Loos auch einen von den drei Knaben eines reichen Bauers, dieser miethete den einzigen (daher von der Loosung befreiten) Sohn eines armen als Stellvertreter und ließ ihn statt seines Kindes die Schule besuchen, um dort „gemartert“ zu werden und das gottverhasste a, b, w sich anzueignen. Dieser Loosungsfall ist freilich ein vereinzeltes Faktum, dagegen aber sind Schulen ohne Schullehrer oder ohne Schüler in Rußland ganz gewöhnlich.

Religiöser Wahnsinn. Ein Fall von furchtlicher Selbstverstümmelung, verübt im religiösen Wahnsinne, wird der N. fr. Pr. aus Ober-St. Pr. berichtet. Der dortige Gutbesitzer Herr J. nahm vor einigen Tagen einen Knecht, einen Tiroler von Geburt, in seinen Dienst auf. Der Knecht, ein anscheinend sehr verschlossener Bursche, erschien bei seinem Dienstgeber mit der Bitte, beichten gehen zu dürfen. Der Herr erwiderte, daß Nachmittags der Kaplan in das Haus zum Besuche kommen werde und der Knecht bei dieser Angelegenheit dem Geistlichen sein Anliegen vortragen könne. Als der Kaplan des Nachmittags bei dem Gutbesitzer erschien, drückte der Knecht demselben sein Verlangen aus. Er behauptete, viele und schwere Sünden zu haben, für die er keine Vergebung zu erlangen hoffen könne. Der Kaplan beschwichtigte die Gewissensregungen des Burschen und gab demselben, da ihm dessen verführtes Aussehen auf fiel, den Rath, er möge, da er unwohl sein müsse, ärztlichen Beistand in Anspruch nehmen. Am andern Morgen erschien der Knecht, von Blut überströmt, in dem Zimmer seines Dienstgebers und rief fortwährend: „Endlich bin ich erlöst!“ Man fand, daß der Unglückliche sich in einem Anfälle von Irnsinn mittelst

der Fatterschneidmaschine die sämtlichen Finger an beiden Händen und die Zehen an beiden Füßen abgeschnitten hatte. (Da hat „Bürger Redacteur“ wohl allerdings Recht: wo noch solche traurige und schaurige Dummheit existirt, ist auch ein gutes Arbeitsfeld für die Internationale.)

L i t e r a r i s c h e s.

„Wer Vieles bringt, wird Jedem Etwas bringen.“ Auf 24 Folioseiten bringt die Renjahre-Nummer der Illustrierten Zeitung einen so reich-

haltigen und mannigfaltigen Stoff, wie er in keinem andern literarischen Unternehmen zu finden ist. Die Fülle des Socialen Lebens, der Wissenschaft und Kunst. Dem Verständniß des Lesers geben die vorzüglichsten Illustrationen (jährlich über 1000 Abbildungen), welche nicht, wie bei ähnlichen Unternehmungen, anderen Journalen entlehnt, sondern nach Originalzeichnungen geschnitten sind, ergänzend zur Hand. Die Anregung, Unterhaltung und Belehrung, welche die Illustrierte Zeitung für alle Kreise bietet, empfiehlt ihre Anschaffung nicht nur Lesegesellschaften, Museen, öffentlichen Bibliotheken, Hotels und Conditoreien, sondern auch einer jeden gebildeten Familie, und ist ihre Anschaffung durch den verhältnißmäßig billigen Preis (vierteljährlich 2 Thaler) erleichtert.

Kurz nach Ostern findet wieder

Aufnahme in die 6. Klasse des

Seminars zu Zschopau

statt. Aufnahmeversuche sind bis zum Palmsonntage an den Unterzeichneten einzusenden, beizufügen ist ein Tauf-, Schul-, Impf- und Gesundheitszeugniß, sowie ein kurzer, selbstverfaßter Lebenslauf des Aufnahme Suchenden. Der Tag der Aufnahmeprüfung wird gegen Ostern jedem Einzelnen brieflich bekannt gemacht.

Zschopau, den 20. Januar 1872.

A. Israel, Sem.-Dir.

Lehr- und Erziehungsanstalt für Töchter gebildeter Stände zu Blasewitz bei Dresden.

Die in gesündester Lage in der Nähe des Waldparks gelegene Anstalt hat seit ihrer Gründung Betreffs Förderung der Schülerinnen, besonders solcher, denen es an Gelegenheit gemangelt, eine angemessene Schulbildung zu erlangen, die besten Erfolge erzielt und erfreut sich deshalb mit Recht eines guten Rufes.

Pensionärinnen im Alter von 8—16 Jahren werden zu jeder Zeit aufgenommen und stehen Prospekte durch die Vorsteherin der Anstalt gern zu Diensten, auch wird Herr Kaufmann Snauck in Frankenberg die Güte haben, nähere Auskunft zu ertheilen.

Blasewitz, im Januar 1872.

Selma Leiter.

Sächsische Hypothekbank zu Leipzig.

Der unterzeichnete gerichtlich bestellte Gläubigerausschuß im Concourse der Sächsischen Hypothekbank zu Leipzig macht hiermit die Pfandbriefinhaber dieser Bank darauf aufmerksam:

daß alle bis zum Ablauf der Anmeldungsfrist, also bis zum 17. Februar d. J. nicht angemeldeten Pfandbriefe völlig werthlos werden, weil nach Sächsischen Gesetzen weder eine nachträgliche Anmeldung möglich ist, noch gegen eine Veräußerung an der obigen Anmeldungsfrist Restitution ertheilt wird.

Leipzig, den 12. Januar 1872.

Der Gläubigerausschuß im Concourse der Sächsischen Hypothekbank zu Leipzig.

Adv. Hennig. Adv. Oehme. Adv. Ernst Richter. Adv. N. Wachsmuth.

Der Kalender des Lehrer hinführenden Boten für 1872

ist soeben in neuer Auflage wieder erschienen und bei allen Buchhändlern und Buchbindern zu haben.

Reichsgesetzblatt.

In Kürze erscheint und in in Frankenberg in der unterzeichneten Buchhandlung zu haben:

Hofrath Kleinschmidt:

General-Register zu den ersten 5 Jahrgängen des

Bundes- und resp. Reichs-Gesetzblattes

1867 bis mit 1871; unter Beigabe der zu einzelnen Gesetzen erschienenen Commentare und sonstigen wissenschaftlichen Elaborate.

Preis 12 M.

C. G. Rosberg.

In der Rudolphi'schen Schankwirtschaft wurde am Sonntag vor 8 Tagen ein neuer brauner Filzhat gegen einen älteren desgl. (mit weißer Schnalle) vertauscht. Den Umtausch wollte man pest. in genannter Wirtschaft bewirken.

Befäße zu Maskenanzügen

empfiehlt in großer Auswahl billig das Rosamentengeschäft von Eduard Bergmann.

Inserirt durch die Annoncen-Expediton von Otto Veredorf, Berlin.

J. Liebig's Vegetabilienextract — ein concentrirter Nahrungstoff — genannt:

„Der Wundersaft.“

Wie Liebig's Fleischextract hinsichtlich des Fleisches, so der Wundersaft in Bezug auf Pflanzenstoff, der vorzüglichste Kraftauszug. Er ist ein allseitig anerkanntes alleiniges und sicheres Süßmittel für Hals-, Brust- und Lungenleiden; Hauptstärkungsmittel für schwächliche Kinder, Greise, Convalescenten, sowie Schwächlinge jeder Art, insbesondere auch Geschlechtschwäche. Zur Hebung aller Verdauungs- und Unterleibsbeschwerden giebt es absolut kein anderes, besseres Mittel und gegen Blutarmuth ist es unübertrefflich. Jeder gesunde Mensch sollte zum Schutze gegen Krankheitsanfalle täglich eine Kleinigkeit davon zu sich nehmen. Die sehr ausführliche Gebrauchsanweisung giebt Näheres.

Nur allein acht zu beziehen durch Johann Zeidler, Berlin, Mohrenstraße 38. Preis pro Flasche 1 Thlr. Niederlagen werden errichtet.